



Foto: Lippold

Durch Verantwortung wird die Arbeit interessanter

Die ständige Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik stellt auch neue Anforderungen an das Studium. Das ist nun nicht nur Aufgabe der Hochschullehrer, neue, bessere Lehrpläne durchzusetzen; das ist auch unser Studienauftrag. Eine vordringende Rolle spielt dabei die Bereitschaft, die Studienzeit effektiv zu nutzen und ein Kollektiv leiten zu wollen, wie es Dieter und Matthias (UZ Nr. 21) ausdrückten. Die Konsequenz daraus kann nur sein, sich diese notwendigen Fähigkeiten jetzt im Studium anzueignen. Dabei können wir aber nicht mehr in einem Atemzug vom „selbständig arbeiten wollen und können“ sprechen. Natürlich gibt es immer einige Studenten und wird es bestimmt auch weiter-

an, soviel Wissen und Erfahrungen zu speichern, wie es nur möglich ist. Und dafür gibt ein Praktikum im Betrieb genügend Einblick in die Praxis, um dieses Wissen und die Erfahrungen für das weitere Studium richtig zu verarbeiten und so umzusetzen, daß man als späterer Leiter richtige Vorstellungen von seinem Beruf erhält. Hier liegen Reserven für die Intensivierung des Studiums. Wir haben bei der Bearbeitung unseres Themas im Betrieb gespürt, daß durch Verantwortung die Arbeit interessanter wird. Die Verantwortung liegt in der selbständigen Lösung von Problemen, die für die Volkswirtschaft wichtig sind. Durch genügend persönliches Engagement in allen Bereichen unseres Stu-

Studieren UND Probieren

Wir diskutieren weiter zum Thema „Intensivierung im Studium“

zum fachwissenschaftlichen Teil die Themen für den gesellschaftswissenschaftlichen Beleg. Das hat uns die Möglichkeit gegeben, die politischen und sozialen Seiten unserer Aufgaben im Zusammenhang zu sehen. Die wenigen hier dargestellten Faktoren lassen bereits erkennen, wie vielfältig die Auswirkungen einer solchen

praxisbezogenen Studienform sind. Uns führte die Mitarbeit im Entwurfsbüro zu der Überzeugung, daß das Gefordertwerden immer Leistungswillen und Leistungsmöglichkeit fordert und die erfolgreiche Lösung über die entstandene Freude zum Ansporn führt, sich noch schwierigeren Aufgaben zu stellen. Anita Deutschmann, 23/17/02



Foto: Zwiebel

schöpferisches Engagement der Studenten, um gemeinsam mit den Hochschullehrern im Sinne des IX. Parteitages an der weiteren Verbesserung des Ausbildungsprozesses und damit an der

weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu arbeiten. Prof. Häbiger, Dr. Seefried, Sektion Elektrotechnik

Schwierigkeiten bei Vorschriften

In der Sektion 17 ist seit dem Studienjahr 1975/76 das Problem der Intensivierung des Studiums in den Vordergrund gerückt.

In Auswertung des Verbandsauftrages für das Ingenieurpraktikum 1976 konnten wir feststellen, daß es notwendig ist, das Studium Bauingenieurwesen noch praxisbezogener zu gestalten. So sollten auch die Übungen in verstärktem Maße baupraktische Problemstellungen beinhalten.

Die meisten FDJ-Studenten stellten fest, daß sich große Schwierigkeiten bei

der Arbeit mit Vorschriften ergeben. Im Studienprozeß sollten die Studenten deshalb verstärkt veranlaßt werden, sich mit Fachliteratur und verbindlichen Vorschriften zu beschäftigen.

Aus all den Problemen kamen die meisten Studenten zu dem Wunsch, die Praktikumsarbeit zu verlängern.

An der Verbesserung des Ingenieurpraktikums sollten stets Hochschullehrer und FDJ-Studenten gemeinsam arbeiten, um den größtmöglichen Nutzen zu erzielen.

Hartmut Weller, Sektion Bauingenieurwesen

Mehr mit Leitungsproblemen vertraut machen

Fragen der Intensivierung des Studienprozesses sind in unserem Wissensbereich Technische Chemie immer häufiger Gegenstand von Erzieherkollektivberatungen, Assistentenbesprechungen sowie Diskussionen mit Studenten.

Die Erfahrungen vergangener Jahre haben gezeigt, daß der Vorbereitung des Ingenieurpraktikums eine große Bedeutung zukommt. Die Qualität der Vorbereitung entscheidet wesentlich darüber, ob diese Ausbildungsphase in der sozialistischen Industrie für den Studenten zu einem Erfolgserlebnis wird und die Studienmotivation positiv beeinflusst. Wir verfahren dabei so, daß bereits im Herbstsemester inhaltliche Absprachen der zu bearbeitenden Aufgabenstellungen zwischen den Kollegen in den Betrieben und den Betreuerassistenten geführt werden. Hier werden die Probleme und Zielstellungen der Aufgaben vom Betrieb vorgestellt, die Themen formuliert und dem Leistungsvermögen der Studenten angepaßt.

Im Frühjahrssemester führen wir dann entweder im Einsatzbetrieb oder an der TU Konsultationen zu inhaltlichen Fragen durch, an denen die Studenten, die betrieblichen und TU-Betreuer teilnehmen. Hier erhalten die Studenten konkrete Hinweise zur literaturmäßigen Vorbereitung im Selbststudium, das von den Betreuerassistenten unterstützt wird. Auf diese Weise wird die Anlaufphase im Betrieb verkürzt, und zwei bis drei Konsultationen des Assistenten im Betrieb sind ausreichend zur Einflußnahme auf den Praktikumsablauf.

Noch ein Wort zur Art der Aufgabenstellungen, die vorzugsweise im Praktikum bearbeitet werden. Zunächst entsprechen die Praktikumsbereiche in ihrem Produktionsprofil in der Regel den Vertiefungsrichtungen der Studenten, und die Betreuerassistenten kommen aus dem entsprechenden Wissensbereich. Auf diese Weise kann im Ingenieurpraktikum die Einheit von Lehre und Forschung nahezu ideal wirk-

sam werden. Es kommt vor, daß Studenten ihre Praktikumsarbeit in der darauffolgenden Diplomarbeit fortsetzen.

Schwieriger ist es, den Studenten Fähigkeiten zum Leiten eines Kollektivs im Ingenieurpraktikum zu vermitteln. Zwar arbeiten die Studenten vorzugsweise in Gruppen und haben darüber hinaus im Betrieb die Möglichkeit, durch ihre Teilnahme an Leitungsbesprechungen, an der Plandiskussion, an Kollektivberatungen und dergleichen die in der Industrie übliche Leitungsarbeit zu studieren, besser ist jedoch eine aktive Leitungstätigkeit, wie sie der Kollektivleiter im Ingenieurpraktikum oder andere Kommissionen in gesellschaftlichen Funktionen ausüben. Jedoch ist festzustellen, daß zur Zeit noch zu wenig getan wird, um die Studenten mit Leitungsproblemen vertraut zu machen.

Neben dem Ingenieurpraktikum bietet das eingangs erwähnte Grundpraktikum Verfahrenschemie unseren Chemiestudenten ebenfalls Gelegenheit, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die die Praxis verlangt.

In der von uns erprobten Arbeit mit Leitgruppen beauftragen wir einzelne Praktikantengruppen, die Betreuung eines Versuchsstandes für die Dauer des gesamten Praktikums zu übernehmen. Die Einweisung anderer Praktikantengruppen in die Versuchsproblematik zu organisieren sowie ihre Ergebnisse und die Versuchsergebnisse der anderen Gruppen in einem Protokoll zusammenzufassen, auszuwerten und zu diskutieren. Solche Fähigkeiten wie selbständiges Aufstellen von Versuchsplänen, Auswertung des anfallenden umfangreichen Datenmaterials, dessen Wichtung und wissenschaftliche Interpretation und nicht zuletzt das Anleiten kleiner Kollektive werden entwickelt.

Absolventen der letzten Studienjahre haben bestätigt, daß diese Ausbildungsphasen für ihre berufliche Tätigkeit von großem Nutzen waren. Dr. K. Lacke, Oberassistent, Dr. G. Winkler, Assistent, H. Genest, Student, Sektion Chemie

Die Praxis bringt es an den Tag
oder was wir alles tun können, um effektiver zu studieren

hin geben, die noch nicht mal erkannt haben, daß sie erstmal „Wollen“ müssen, ehe sie auch selbständig arbeiten können. Ist das aber typisch für einen Jugendlichen bei uns, der sich an einer Universität bewirbt?

Wir müssen weitere Überlegungen anstellen! Steffen stellt eine sehr wichtige, teils berechtigte, aber auch teils provokatorische Frage. Er will wissen, ob das Ingenieurpraktikum dem Zweck, genügend Einblick in die Praxis zu erhalten, entspricht.

Die Frage kann klar beantwortet werden! Genügend Einblick in die Praxis wird ein Praktikum nie geben können, denn dazu ist wohl etwas mehr Zeit notwendig. Zeit, die die Jahresspanne umfassen wird. Ich meine, es kommt in diesen drei Monaten darauf

diems erleichtern wir uns selbst unsere Arbeit und sehen bald Erfolge. Dazu kommt noch die schöpferische Zusammenarbeit mit den Hochschullehrern, so daß die „Zensurenhascherie als Studienmotiv“ nur noch den Studenten eigen ist, die bei uns immer seltener werden.

Unter Intensivierung des Studiums verstehe ich auch solche Initiativen, die sich reproduzierend auf den Studienprozeß auswirken. Das sind vor allem Faktoren zur Verbesserung des Klimas in der FDJ-Gruppe. Durch gemeinsame kulturelle und sportliche Erlebnisse oder kollektives Lernen haben wir Reserven aufgedeckt, die das Studium effektiv und durch das Kollektiv zu einem echten Erfolg werden lassen. Isa Knäbke, 23/15/10

Plantreue auch für Studenten

Zu den Fragen der Intensivierung und Effektivierung des Lehr- und Ausbildungsgeschehens wurden von Studenten der Sektion Bauingenieurwesen, Mathematik und Elektronik-Technologie und Feingerätebau im Interview der Jugendredaktion der UZ in der UZ Nr. 21 nützliche Gedanken geäußert, die auch unserer Ansicht nach Schwerpunkte im Hinblick auf eine effektivere Gestaltung des Ausbildungsprozesses darstellen.

Mit der Einführung des präzisierten Studienplanes für das Elektrotechnikingenieurwesen erfolgte bei uns die Abstimmung der Lehrinhalte der Fachlehrveranstaltungen sowie die Abstimmung der Lehrinhalte Vorlesung - Übung. Darüber hinaus wird durch die verstärkte Teilnahme der Hochschullehrer an den praktischen und rechnerischen Übungen ein enger Kontakt des Lehrkörpers mit den Studierenden erreicht. Durch fast vollständige Bindung der Forschungskapazität der Sektion an Industriepartner wird eine frühzeitige Einbeziehung der Studenten in praxisorientierte Forschungsaufgaben erzielt. Durch die Bearbeitung daraus abgeleiteter Themen in Jugendobjekten, Belegen, Diplomarbeiten oder als Hilfsassistenten wird ein den Anforderungen der Praxis entsprechender Arbeitsstil anezogen sowie das

Aufwand-Nutzen-Denken gefördert. Selbstverständlich finden die neuen Forschungsergebnisse ihren Niederschlag in den Lehrveranstaltungen.

Diese enge Bindung der Sektion an Industriepartner ermöglicht außerdem den zielgerichteten Einsatz der Studenten im Ingenieurpraktikum, wobei eine weitgehende Abstimmung der Aufgabenstellungen zwischen Industriepartner und Sektion im Sinne des Ausbildungsziels erfolgt.

Die weitere Intensivierung und Effektivierung des Ausbildungsgeschehens erfordert aber auch, daß die Studierenden befähigt werden, noch besser als bisher die Bündnisverpflichtungen zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz zu begreifen und ihr Studium als geplanten Bestandteil des gesamtgesellschaftlichen Produktionsgeschehens zu verstehen. Für die Studenten bedeutet das konkret Plantreue und effektiven und verantwortungsbewußten Umgang mit dem für das Studium zur Verfügung stehenden Zeitfonds, das heißt:

- pünktliches Erscheinen zu den Lehrveranstaltungen
- diszipliniertes Verhalten in den Lehrveranstaltungen
- Einhaltung und effektive Nutzung der Selbststudienzeit.

Das bedeutet weiterhin ein aktives,

Denken ohne Rezept

In der Nummer 21/76 unserer Universitätszeitung wurden unter dem Titel „Die Praxis bringt es an den Tag“ drei Studenten, darunter auch Steffen Sprenger von der Sektion Bauingenieurwesen, der auch ich angehöre, zum Thema „Intensivierung des Studiums“ befragt. Es wurden sehr gute Gedanken geäußert. Einen davon möchte ich aufgreifen: Steffen erwähnte als einen Intensivierungspunkt „unter Praxisbedingungen arbeitende studentische Ingenieurbüros“.

Seit Juli 1975 gibt es an unserer Sektion das Bautechnische Konstruktionsbüro, das mit Betrieben des Territoriums, besonders dem Baukombinat Dresden zusammenarbeitet und dem auch ein studentisches Entwurfsbüro angeschlossen ist, dem 20 Studenten des 3. und 4. Studienjahres angehören.

Unsere Mitarbeit beginnt mit dem Ingenieurpraktikum und führt über einige Belege bis zur Diplomarbeit, eine Kontinuität, die sich gut auf Ergebnisse und Niveau der Diplomarbeiten auswirken wird und auch auf andere Studienabschnitte motivierend wirkt. Die Aufgaben dienen unmittelbar der Überführung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis.

Zeit nutzen, die jeweiligen Fächer und das Studium insgesamt erfolgreich zu bewältigen. Den größten und nachhaltigsten Einfluß darauf üben aber zweifellos Aufgaben aus, von denen ich weiß, sie hätten mir ebensogut als Ingenieur im Betrieb gestellt werden können, und meine Ergebnisse werden für die Praxis nutzbar gemacht. Neben der Praxisbezogenheit ist unsere Arbeit im Entwurfsbüro auch durch die sehr anspruchsvollen Aufgaben gekennzeichnet.

So ist hier der Beginn jeder Arbeit wissenschaftlich fundiert, das Ergebnis soll als Projektdokumentation Ausführungsreife haben.

Erstmalig existiert keine extra darauf zugeschnittene Vorlesungsreihe, und wir müssen vorher Gehörtes anwenden. So sind wir zu selbständiger Arbeit und zum Denken ohne Rezept aufgefordert.

Durch das Nebeneinanderarbeiten von uns und den Mitarbeitern des Konstruktionsbüros sind häufige Konsultationen möglich, wobei die Bildung und Aufrechterhaltung der eigenen Meinung auch im wissenschaftlichen Meinungsstreit zum Normalen gehören. Das ist besonders wichtig, weil zur Lösung der Aufgaben das Zusammenwirken unterschiedlicher Fachdisziplinen nötig ist, hier von Konstrukteuren, Technologen und Ökonomen, die am Konstruktionsbüro zu einem Kollektiv zusammengefaßt sind. Diese Integration unter unterschiedlichen Fachdisziplinen an eigenen Arbeitsaufgaben zu erleben führt dann auch dazu, daß man diese Fachgebiete im restlichen Studienablauf mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt. Im Ingenieurpraktikum laufen parallel



Einmütig gewählt wurden auf der Delegiertenkonferenz der FDJ-GO „Hans Beimler“, Sektion Informationstechnik, am 3. 11. 1976 die Kandidaten für die FDJ-GOL und GO-Revisionskommission. Foto rechts: Carola Dycka - FDJ-Gruppenleiter 75/09/08 - nimmt aus den Händen von GO-Sekretär Bernd Huschke stellvertretend für ihre FDJ-Gruppe die Auszeichnung für den 1. Platz beim Sektionswettbewerb, eine Gruppenreise in die Sowjet union, entgegen. Fotos: Emmersch

